

## **Gottesdienst**

zum Selber(mit)lesen

02.04.2021 – Karfreitag

Pfarrer Mischa Czarnecki,

Kirchenmusiker Martin Bergmann und Mitglieder  
des Presbyteriums der Ev. Kirchengemeinde  
Dülken vor und hinter der Kamera.



Dieser Gottesdienst wird **am 02.04. um 10:45 Uhr**  
gefeiert. Leider ist es ja im Moment nicht möglich,  
zu Gottesdienstfeiern zusammenzukommen.  
Deswegen haben Sie hier die Möglichkeit,  
mitzulesen oder nachzulesen.

### **♪ Vorspiel**

### **Eröffnung**

Wir sind hier zusammen in deinem Namen

Gott, du Schutz allen Lebens,

Jesus, du Hoffnung aller Geopferten,

Heiliger Geist, du Überwindung des Todes.

**♪ Lied Loben wollen wir & ehren 555**

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich  
verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich,  
doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,  
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;  
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne;  
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

*Stille*

## Klage

Mein Gott, mein Gott, warum?  
In deinem Wort am Kreuz, Herr,  
in deinem trostlosen Sterben,  
erkenne ich  
die vielen dunklen und trostlosen Worte,  
die mir fast täglich zu Ohren kommen.

Mein Gott, mein Gott, warum?  
In deinem Wort am Kreuz höre ich die Klagen,  
die mich nicht loslassen,  
die Schreie von Menschen aus aller Welt,  
Schreie nach Frieden  
und einem Ende der Gewalt,  
Schreie nach Brot und nach Wasser,  
nach Gerechtigkeit und Freiheit.

Mein Gott, mein Gott,  
warum hast du mich verlassen?  
Du nimmst mir meine Verlassenheit,  
du stirbst auch für mich, damit ich lebe,  
damit ich niemals mehr,  
auch nicht in meinem Sterben,  
ganz und gar verlassen bin.  
Amen.

*Stille*

## **Dank**

Gegen das Dunkel des Todes,  
gegen die Macht der Dunkelheit,  
gegen den Schmerz des Endes  
rufst du uns jeden Tag neu zu:

Ich bin das Licht der Welt,  
wer mir nachfolgt,  
der wird nicht in der Finsternis wandeln,  
der wird das Licht des Lebens haben.

Du machst unsere Dunkelheiten hell,  
du erleuchtest unsere Wege,  
du lässt in unseren dunklen Ecken der Seele  
dein Licht leuchten.

Durch alle Dunkelheiten  
machst Du es hell!

Amen!

**Lied**

**Durch das Dunkel (h&e 12)**

## Lesung I: In Gethsemane

Luk 22, 39-45

Und er ging nach seiner Gewohnheit hinaus  
an den Ölberg.

Es folgten ihm aber auch die Jünger.

Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen:  
Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Und er riss sich von ihnen los,  
etwa einen Steinwurf weit,  
und kniete nieder,  
betete und sprach:

Vater, willst du,  
so nimm diesen Kelch von mir;  
doch nicht mein,  
sondern dein Wille geschehe!

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel  
und stärkte ihn.

Und er geriet in Todesangst  
und betete heftiger.

Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen,  
die auf die Erde fielen.

Und er stand auf von dem Gebet  
und kam zu seinen Jüngern  
und fand sie schlafend vor Traurigkeit  
und sprach zu ihnen:  
Was schlaft ihr?  
Steht auf und betet,  
damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

**Liedruf   Bleibet hier & wachet mit mir   585**

## **Lesung II: Gefangennahme**

Als er aber noch redete,  
siehe, da kam eine Schar;  
und einer von den Zwölfen,  
der mit dem Namen Judas,  
ging vor ihnen her  
und nahte sich Jesus,  
um ihn zu küssen.

Jesus aber sprach zu ihm:  
Judas, verrätst du den Menschensohn  
mit einem Kuss?

**Liedruf Aus der Tiefe rufe ich zu dir 655**

## **Lesung III: Die Kreuzigung**

Und als sie kamen an die Stätte,  
die da heißt Schädelstätte,  
kreuzigten sie ihn dort  
und die Übeltäter mit ihm,  
einen zur Rechten und einen zur Linken.

Und das Volk stand da und sah zu.  
Aber die Oberen spotteten und sprachen:  
Er hat andern geholfen;  
er helfe sich selber,  
wenn er der Christus ist,  
der Auserwählte Gottes.

Aber Jesus sagte:  
"Vater, vergib ihnen.  
Denn sie wissen nicht,  
was sie tun."

**Liedruf Taizé-Kyrie**

**178.12**



## **Predigt**

Bis zur bitteren Neige unterzog sich Jesus den Mühen des Lebens. Er hielt dabei den Glauben an den guten Gott fest. Damit ist Jesus Anfänger und Vollender des Glaubens. Ohne ihn könnten wir nicht vertrauen. Denn unser Welterleben und der Glaube klaffen immer auseinander. Was erleben wir an Mühsal, an Leid und Unrecht – wie sollen wir da zuversichtlich an den guten Gott glauben?

Um Gott zu retten, haben die Vorfahren gerne behauptet Mühsal sei Strafe, Leid sei Bewährungsprobe; Unrecht sei glühende Kohlen aufs Haupt sammeln, um einmal umso strahlender gerettet zu werden.

Gott war in diesem Schema fein raus: Richter, Belohner, Bestrafer, jetzt, und für ewig. Auch über Generationen hinweg war dieses Muster gültig. Bis in die dritte, vierte Generation sollten Missetaten heimgesucht werden. War eine blind – dann gab es nur zwei Möglichkeiten: Hat sie gesündigt oder die Eltern? Und die heute so beliebte Lehre von der Seelenwanderung, von der Wiedergeburt, kopiert genau dieses Schema: Du

arbeitest die Sünden ab, die du in einem anderen Leben begangen hast. Dieses Schema macht die Menschen – und wird sie immer machen – bis zum Erbrechen selbstgerecht – oder armselig. Es sei denn, wir vertrauen der Geschichte von Golgatha.

War einer gesund und hatte eine gute Position, galt er als von Gott bevorzugt und bekam zu Gesundheit und zu guter Stellung noch das Lob, als frommer Mann zu gelten – auf Kosten der Mühseligen und Beladenen.

Denn die Leidenden galten als verstoßen, gelten es immer noch. Sie hatten zu wenig gebetet, sie hatten sich Gott nicht genug anvertraut. Immer war Gott der Sieger, die Menschen im Schmerz waren die zusätzlich bedrückten, die auch noch Gott Recht geben sollten.

Aber das sagte nicht Gott, das sagten die Theologen. Z.B. die scheiternden Tröster aus dem Hiob Buch, Elifas, Bildat, Zofa – die auf Hiob einredeten: Gib doch zu, dass du gesündigt hast, sonst wärst du nicht krank.

Und die Umstehenden bei der Kreuzigung Jesu, die Theologen seiner Zeit machen es genauso. Als

er am Kreuz hing, sagten sie: Wenn er der Auserwählte Gottes ist, dann wird Gott ihm helfen.

Doch das ist ein falsches Gottesbild. Und wir wissen es seit Jesu Auferstehung, dürfen es wissen, dürfen es erahnen.

Langsam dürfen wir ahnen, dass Gott in Jesu Tod uns dieses Schema zerbricht und zerfetzt. Denn in diesem Menschen leidet Gott selbst. Die Schmerzen duldet er, die Tränen weint er, die Verlassenheit erleidet er. Auf eine schmerzliche, befremdliche Weise ist Gott auch Geber der Macht, die mit Fäusten schlägt und spottet, die in den Pilatusen Todesurteile fällt.

Gott als Schöpfer und Betreiber des Lebens lässt den Tod Jesu zu. Er, der gleichzeitig der Liebende des Lebens ist, erleidet dieses Leid selbst.

Das ist die Tiefe des Karfreitags: Gott der Richter wird zum Leidenden, wird zum Versöhner. Radikal bricht das mit jedem Gottesbild, das sich die Menschen machen.

Kein Mächtiger, kein Herrscher, kein fern  
Thronender – sondern die Leidende selbst.

Gott taucht ganz in das Leben ein, das er selbst  
erfunden hat. Er durchlebt, was er geschaffen hat.

Gott ist in seiner Schöpfung – von der Schöpfung  
umfassen.

Gott liebt in uns Liebenden und trägt das Dunkel  
in uns Verblendeten. So haftet Gott für sein Werk  
persönlich, nicht von Ferne.

Er thront nicht über den Lobgesängen Israels in  
der Ferne, sondern inmitten von Wundern und  
von Wunden, von Glück und Unglück – er ist in der  
Welt in allen ihren Facetten. Er ist in allem Leben.  
In uns wirkt und leidet Gott. In uns lacht und  
weint Gott.

Und wir sind die Bewirkten, die Beatmeten, die  
Begeisterten, die Begabten, die von ihm  
Gewollten, die Gezeichneten und Geschickten, die  
Leuchter, in denen Gottes Kraft verbrennt, auf  
dass es Licht sei, auf dass Gemeinschaft, Frieden,  
Freude aufscheinen.

Wir sind die Sensoren seiner Freude, sind die Früchte seiner Lust am Gelingen.

Wir sind die Träume, die Bildnisse, die Einbildungen und Erfindungen Gottes.

Wir, geschaffen von Gott, ins Leben geliebt von Gott, geboren, geschaffen mit dem großen Freispruch, uns selbst unsere Welt erfinden zu können. Selbst uns ein Weltbild bauen zu dürfen, selbst uns alles Mögliche einbilden zu dürfen, sogar die Idee, Gott wäre unsere Einbildung, ja selbst bis hin zu der Monstrosität, mich selbst für einen Gott zu halten, dem die Welt untertan ist.

Diese unglaubliche Freiheit hat Gott uns geschenkt – und doch: er entlässt uns nicht, sondern lebt in uns.

Der einzige, der persönlich haftet für seine Welt, das ist Gott.

Er hat uns zu Mitarbeitern an seiner Schöpfung erklärt – doch er ist es, der auf dem Spiel steht, nur er, ganz persönlich. Er hat die Menschen dazu erhöht, selbst zu sein.

Aus der Erkenntnis, was gut und böse ist, sollen wir das Richtige tun.

Aus dem Geschmack am Wunderbaren des Guten sollen wir aus uns heraus selbst wachsen, selbst immer mehr werden.

Und was ist mehr gut, als den Nächsten zu lieben?

Nicht mit Drohung und Strafe will Gott uns diese Liebe, dieses Gute abzwängen. So groß denkt Gott von uns, dass wir genug von seinem Geist, von seiner Kraft, von seiner Liebe, von ihm ins uns haben, seinen Geschmack am Teilen, am Mitfühlen, am Mitfreuen. Davon hat er uns alles mitgegeben: Wir können uns gut finden, indem wir andere gut finden:

Dasein für andere – und darin zu sich selbst kommen – das hat Jesus gelebt. Jesus ist der Mensch, der ganz beim anderen war – und dabei ganz bei sich selbst war. Der beim Nächsten nicht in der Fremde war, sondern mit ihm die Zugehörigkeit zum guten Gott genoss. So erschuf Jesus den guten Zusammenhang von ich und du, verwob mich und dich zum wir, hob die Sünde auf.

Denn Sünde ist ja, von Gott getrennt sein, vom Nächsten getrennt sein, von mir getrennt sein.

Sünde ist: Ich ich!

Oder: Nicht ich!

Ich Alles!

Ich Nichts!

Und gegen beides geht Jesus an.

Den Pilatus, der sich für alles hält, holt er auf den Boden zurück: Deine Macht ist nicht deine Macht – sie ist dir verliehen von Gott.

Und den Kranken, den Niedergedrückten, den erhöht er: In der Heilung sagt er ihm: *Dein* Glaube hat dir geholfen.

Der mit Gott und sich selbst und dem Nächsten im Reinen war, der darum ohne Trennung vom Anderen, vom Ich, von Gott war, der darum ohne Sünde war, der trägt die Zerrissenheit dieser Welt in sich. An ihm toben sich die aus, die sich von Gott, vom Nächsten, vom Ich abgefallenen aus.

Sie machen ihn ohnmächtig, um sich selbst mächtig zu fühlen. Machen ihn schwach, um sich selbst stark zu fühlen.

Sie verlachen die Liebe, weil sie selbst nur herrische Herren sind und nicht durch Liebe, sondern durch Angst leben. Sie verspotten die Liebe, weil sie nur einen herrischen Gott kennen. Sie ersetzen die Liebe, weil sie von diesem herrischen Gott ihre herrischen Gesetze, ihr herrisches Tun zur göttlichen Handlungsmaxime erklären.

Doch indem Gott selbst in Jesus die Ohnmacht der Liebe erträgt, macht er die Liebe stark, unendlich stark. Gott hat sein Sein, sein wahres Wesen kenntlich gemacht.

Was ist Gott? Wie ist Gott? Wer ist Gott?

Gott ist „da für“ Das ist sein Wesen. Sein Sein ist „für uns da sein“. Und sein Für-uns-Dasein schließt alle mit ein – selbst die herrischen, selbst die in-sich-zerrissenen, selbst die Lieblosen.

Wegen Gotteslästerung wurde Gott ans Kreuz geschlagen. So steht der aus der Gemeinschaft Ausgeschlossene, Ausge-IX-te dafür ein, dass auch da Gott ist, wo die Herrschenden meinen, da sei nur Jammer. Dass auch da Liebe ist, wo wir nur Leid sehen. Und so wird das Kreuz, das eigentlich





## **Fürbitten**

Jesus,  
du hast den Widerspruch ausgehalten,  
zwischen Jubel und Ablehnung,  
zwischen Glanz und Elend.

Jesus,  
du hast die Liebe hoch gehalten,  
in deinem Leben,  
in deinem Leiden.

Doch in uns herrscht Zerrissenheit.  
Wir fürchten das Leiden,  
wo wir Hass sehen,  
da schweigen wir lieber,  
als Liebe zu sähen.

Darum bitte wir dich für alle,  
die fasziniert sind von den Versprechungen der  
Macht,  
dass sie sich nicht verführen lassen.

Darum bitten wir dich für alle,  
die durch Vorurteile verhärtet sind,  
dass ihre Herzen von deiner Liebe aufgetaut  
werden.

Schenke uns deinen Geist,  
den Geist deiner unwiderstehlichen Liebe,  
den Geist deiner unwiderstehlichen Gemeinschaft,  
dass wir im Blick auf dich leben können,  
dass wir im Blick auf dich Liebe geben können.

Amen.

In der Hoffnung,  
auf die ausge-IX-te Liebe  
beten wir gemeinsam:

## **Vater unser**

im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

## **Lied      Nun gehören unsre Herzen (eg 93)**

### **Lesung IV**

Nachdem das geschehen war,  
wusste Jesus,  
dass jetzt alles vollendet war.

Damit in Erfüllung ging,  
was in der Heiligen Schrift stand,  
sagte er:  
"Ich bin durstig!"

In der Nähe stand ein Gefäß voll Essig.  
Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein.  
Dann steckten sie ihn auf einen Ysopstängel  
und hielten ihn Jesus an den Mund.

Nachdem Jesus etwas von dem Essig genommen  
hatte,  
sagte er:  
"Es ist vollbracht."

Er ließ den Kopf sinken  
und starb.

**Stille & Kerzen löschen - Abgang**

## **Segen**

**(aus dem Off)**

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig.

Der HERR hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

Amen!

## **Stiller Abschluss**